Nr. 251

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel-Nummern 10 Pfge.

Auflage 32000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Sonnabend, den 8. September.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht und Fremdenliste.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantw. Redacteur: Ernst Liepsch in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 11 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Vorheinzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

XXII. Jahrgang.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, 1877.

Politisches.

Der lebende Thiers hat dem despotischen Mac Mahon nicht so viele Verlegenheiten bereitet, wie jetzt die Leiche des berühmten und beliebten Expräsidenten. Ein kurzes Telegramm sagt: „Frau Thiers knüpfte an das projectirte große Leichenbegängniß im Invalidendom auf Staatskosten die Bedingung, daß ihr das Arrangement überlassen werde." Das ist ein Schlag, den Gambetta gegen Mac Mahon führt; Gambetta hat der schmerzerfüllten Wittwe Thiers' diese „Bedingung" souffliert, und Mac Mahon bleibt nichts übrig, als die Leiche seines Feindes, hinter der er heuchlerisch als erster Leidtragender zu paradiren gedachte, dem Volke, den Republikanern zu überlassen. Und wahrlich, in deren Liebe wird der Verewigte sanft ruhen. Acht Tage sind es her, seit Thiers einige Bürger Rouens ermahnte, auszuharren und Mäßigung zu bewahren gegenüber den reactionairen Vexationen des Marschalls. Auf jener Reise ward Thiers vergöttert, die ihm gespendeten großartigen Huldigungen wirkten um so imposanter, als sie völlig ungezwungen dargebracht wurden. Als aber nun Mac Mahon auf die Reise ging, ohnmächtig wüthend, daß man seinen Gegner so ausgezeichnet hatte, da hielt der Stadtrath zu Tours Sitzung und es wurde eine Creditforderung referirt von 10,000 Francs zum officiellen Empfange des Präsidenten. Die Stimme des Referenten verhallt; Todtenstille im Saale; der Antrag fällt ohne irgend ein Wort, und nur ein reicher Bäcker vor dem Hôtel de ville, welcher mit vielen Bürgern draußen harrt, was wohl der Municipalrath beschließen würde, ruft, da die Ablehnung bekannt wird: „Eine Million für Thiers — keinen Sou für Monsieur Mac!" Ganz Recht, daß die elende Heuchelei der staatsstreichlüsternen jetzigen französischen Machthaber von Gambetta durchkreuzt wird. Die Klugheit, welche bislang alle Schritte der Republikaner beherrscht hat, wird auch diesmal vorhalten: Gambetta wird seine Freunde beschwören, jede excentrische Demonstration am Grabe Thiers' zu unterlassen. Und das wird Mac Mahon mehr ärgern, als es der bissigste Vergleich vermöchte, der etwa in Form einer Grabrede fritze: „Wer war Thiers, wer ist Mac Mahon?" Es genügt, daß der Regierung die von ihr „par les soins d'état" (so lautete das Decret) erstrebte Machtfülle, Dank der Charakterstärke einer Frau, vorenthalten ist. Par les soins d'état ist s. Z. Béranger unter Napoleon III. von Gendarmen beerdigt und jedes freie Wort am Grabe erstickt worden. Die intimsten Freunde des Dichters mußten „auf Anordnung des Staates" ganz am Ende des Zuges marschiren. Ebenso hat man den Abgeordneten Ricard mit Hunderten als Trauerfreunde gekleideten geheimen Polizisten „auf Kosten des Staates" feierlich begraben und die Freunde ausgeschlossen — das geht nun diesmal nicht.

Auf dem Kriegsschauplatze dürfen jetzt raschere Schläge erwartet werden. Die Türken haben das größte Interesse daran, über die Russen herzufallen, ehe deren 53,000 Mann Verstärkungen complet auf dem Kriegstheater eingetroffen sind. Die Russen hinwieder müssen durchaus einige entscheidende Schläge führen, wenn sie die Winterquartiere auf dem türkischen Donauufer beziehen und nicht etwa nach Rumänien vor Einbruch der schlechten Jahreszeit zurückgehen wollen. Bei Lowatz ist ihnen ein sehr wichtiger Schlag gelungen. Die Türken empfanden die immer enger sich heranschiebenden russischen Corps so beängstigend, daß sie aus Lowatz einen wüthenden Ausfall unternahmen. Er half ihnen nichts; sie wurden in die Stadt zurückgeworfen und nach blutigen Straßenkämpfen zum jenseitigen Thore hinausgedrängt. Osman Pascha ist durch den Verlust von Lowatz um die Sicherheit seiner Stellung in und um Plewna gekommen. Auf der östlichen Seite des Kriegstheaters aber sieht es für die Türken besser aus. Mehemed Ali ist von Pisanzy über den weißen Lom und (ohne Widerstand zu finden!) auch über den schwarzen Lom marschirt und besetzte Obretenic. Bis Bjela schwärmen seine Vortruppen und von Bjela bis Gornji-Studen, dem russischen Hauptquartier, marschirt eine opferwillige Armee in 8 Stunden auf prachtvoller Chaussee. Die türkische Cavalerie hat, um einem Seiten-Angriff der Russen zu begegnen, einen Zug nach Pyrgos an der Donau unternommen, um wo möglich die dortige russische Brücke zu zerstören. Bleibt Mehemed Ali derart im Vorrücken, so können sich die Russen des großen Sieges bei Lowatz kaum freuen, sondern müssen auf die Deckung ihrer Etappe — Tirnowa-Gornji-Studen-Sistowa — bedacht sein. Allenfalls der schnelle Eintritt Serbiens in die Aktion würde Osman Pascha hindern, mit Mehemed gemeinsam die Hauptmacht des Feindes zu attakiren, da er dann mindestens mit 20- bis 30,000 Mann die Serben im Schach zu halten gezwungen sein würde und mithin nicht mehr stark genug wäre, gegen die combinirten russisch-rumänischen Corps zu operiren. Was die Serben den Russen jetzt sein könnten, kann übrigens stündlich Suleiman den Türken werden, wenn er aus den Schluchten des Balkan hervor auf die bulgarische Ebene debouchirt.

Im Reich herrscht Ruhe. Die Unruhstifter, d. h. die Diplomaten und Partei-Heißsporne baden Leiber und Seelen gesund an den Ufern der See oder im Hochgebirge und schöpfen neue Kräfte zum Streiten. Diese Sauregurkenstunden sind recht günstig für die „Nat.-Ztg.", da im momentanen Halbschlummer die Welt kaum erfährt, wie prachtvoll sie, die Nationale, von Bismarck's „Nordd. Allgem. Ztg." abgekanzelt wird. Die Schwäche ewiger Nachgiebigkeit bringt um jede Reputation — wenn das die Nationalliberalen doch endlich lernen wollten. Ihr obengenanntes Organ hatte von der deutsch-conservativen Partei des Reichstages gemeint, es stäken in dieser Elemente, „deren Meinungen auf eine der Logik unfaßbare Weise durcheinander schwirrten." Eine solche Meinungslosigkeit sei ein politischer Indifferenzpunkt ꝛc. Das ist denn doch dem Reichskanzler zu stark und die „Nordd. Allg. Ztg." fertigt die „Nat.-Ztg." wie folgt ab:

„Wenn die National-Zeitung bemerkt, daß in der deutsch-conservativen Partei „die Meinungen auf eine der Logik unfaßbare Weise durcheinander schwirren", so vergißt sie offenbar, daß es in ihrem eigenen Parteilager mit dem Durcheinanderschwirren nicht nur bei Weitem nicht abgethan war, sondern daß unter Umständen — vergl. die letzten Reichstagssessionen — selbst eine vollständige regelrechte Schwenkung der Meinungen der Individualität ihres Parteilagers nicht widerstrebte. Oder sollte die „Nat.-Ztg." in einer Wetterfahne etwa das Ideal der „Folgerichtigkeit" erblicken?"

Der Nationalliberalismus mit der „Wetterfahne" als Wappen — das Bild ist wundervoll.

Der Abgeordnete Eugen Richter, der unbequeme Ziffernmensch, schreibt in der „Posen'schen Ztg." über die neuen Steuer-Projekte des Reiches, daß er an ein wesentliches Deficit nicht glaube und deshalb noch gar nicht die Nothwendigkeit neuer Reichssteuern einsehe. Das Militär-Deficit von 5,628,000 Mark ist durch Sinken der Futterpreise auf 3,529,000 Mark geschwunden. Und da im laufenden Jahre 3 Millionen Mark mehr angesetzt sind, Hafer, Heu und Stroh aber noch billiger werden dürften, kommt sogar der Militär-Etat in's Gleiche. Andere Ausfälle sind noch unerwiesen, da z. B. die Rübenzucker-Steuer mit nur 50 Millionen Einnahme veranschlagt ist, während allein 52 Millionen dieser Steuer an Crediten schwebten. Nur Post und Telegraph werden eine Minder-Einnahme machen und allerdings der im letzten Etat noch vorkommende Posten „Ueberschüsse aus früheren Jahren" (11 Millionen Mark) diesmal wegfallen. Aber darin hat der fortschrittliche Nationalökonom Recht, daß man vorübergehende Schwankungen im Etat nicht mit Mehrbesteuerungen ausgleichen soll, in einer Zeit, wo der Verdienst in allen Branchen tief darniederliegt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Sistowa, 6. September. Der Großfürst Nicolaus hat sein Hauptquartier von Gornji-Studen nach Bulgareni verlegt.

(Bulgareni liegt westlich von Gornji-Studen, an der Straße nach Plewna, von letzterem Orte etwa 8 Meilen entfernt. Die Verlegung bedeutet mithin: Eintritt in entscheidende Kämpfe.)

Locales und Sächsisches.

— Gestern Vormittag sind der Großherzog von Toskana und Prinzessin Tochter, Erzherzogin Antoinette, nach Schlackenwerth zurückgereist.

— Dem Bezirksassessor Bachmann bei der Amtshauptmannschaft zu Kamenz ist der Charakter „Commissionsrath" verliehen worden.

— Gestern Mittag wurde Herrn Professor Julius Schanz aus Rom die hohe Ehre zu Theil, von Sr. Maj. dem König von Sachsen in Privataudienz empfangen zu werden, wobei Professor Schanz Sr. Maj. mehrere seiner neuesten Werke in Uebersetzungen aus dem Spanischen und Italienischen bestehend, wie E. Castelars „Erinnerungen an Italien", A. Costanzo's „Echte Weisheit" überreichte und sich einer längeren Conversation mit Sr. Maj., die in der bekannten liebenswürdigen und ungezwungenen Weise des Königs Albert geführt wurde, erfreuen durfte.

— Für den III. Wahlkreis, die Wilsdruffer Vorstadt, ist für den Landtag wiederum Herr Stadtrath Bönisch aufgestellt, welchem, so viel uns bekannt, Herr Stadtrath Cristophani gegenüber stehen wird. Die Wiederwahl empfiehlt sich umsomehr, als Herr Stadtrath Bönisch bereits während des letzten Landtages als Vertreter des III. Wahlkreises die Anerkennung seiner Mandanten gefunden hat.

— Nach einer Bekanntmachung des Kriegsministeriums wird die öffentliche Versteigerung der in diesem Jahre auszumusternden Dienstpferde der Cavalerie, Artillerie und des Trains an folgenden Tagen und Orten Vormittags 10 Uhr stattfinden. Dienstag den 18. d. Mts. in Dresden (Neustädter Reitercaserne) und in Rochlitz. Mittwoch den 19. d. Mts. in Leipzig (Roßplatz), Pirna, Großenhain und Freiberg. Donnerstag den 20. d. Mts. in Leipzig und Dresden. Freitag den 21. d. Mts. in Oschatz und Geithain. Sonnabend den 6. October in Dresden. Die Pferde der Garnisonen Grimma, Lausigk, Borna, Pegau werden in Leipzig, die der Garnison Roßwein in Freiberg und die der Garnison Radeberg in Dresden mit zur Versteigerung gelangen.

— Wie das „Leipz. Tagebl." wissen will, hat unser königlicher Hof im Monat November den Besuch des deutschen Kaisers zu erwarten. Es sollen schon jetzt im Residenzschlosse Vorbereitungen getroffen werden, auch eine Reihe Festlichkeiten vorgesehen sein. — Dem gegenüber können wir nach eingeholter Erkundigung mittheilen, daß man bis dato in hiesigen Hofkreisen von diesem Besuche noch nicht das Mindeste weiß.

— Alljährlich hat unser Schandau die Auszeichnung, für einige Tage königl. Residenz zu sein. Se. Maj. der König in Gesellschaft des Großherzogs von Toskana mit hohem Gefolge verweilte am 4., 5. und 6. d. M. in Schandau's Mauern. Die Jagd auf Hochwild war vom schönsten Herbstwetter begünstigt und ist wohl seit vielen Jahren eine so reiche Jagdbeute nicht aufzuweisen gewesen. Um so mehr ist ein solcher Erfolg zu schätzen, als der Wildbestand in den Forsten der sächsischen Schweiz keineswegs als günstig zu bezeichnen ist. Ein seltenes und prächtiges Bild für Freunde des edlen Waidwerkes war es in der That, die große Zahl der erlegten Hirsche auf der Strecke zu sehen, die meisten von der sicheren Hand unseres Königs erlegt; auch die zur Jagd geladenen Herren hatten reiche Beute aufzuweisen. Am zweiten Jagdtag beehrte auch Ihre Maj. die Königin, mit hohem Gefolge von Pillnitz kommend, das schöne Waldfest, besuchte zu Fuß die prachtigen Schrammsteine, nahm Abends am gemeinschaftlichen Jagddiner Theil und fuhr gegen 10 Uhr per Extrazug nach Strehlen. Die allerhöchsten und hohen Herrschaften waren wiederum im Hotel Sendig, Villa Königin Carola abgestiegen, eine Auszeichnung von großem Werth für das erst im vorigen Jahre gegründete Hotel. Dasselbe bewährte sich zur vollsten Zufriedenheit und erfreute sich der huldvollsten Anerkennung der hohen Herrschaften.

— Heute und morgen begehen die Israeliten eines ihrer höchsten religiösen Feste: das Neujahr.

— Es sind eine Anzahl Einladungen an uns ergangen, welche Tage die interessantesten bei den Operationen der diesjährigen Divisions-Manöver sind. Wir sind in der Lage, mitzutheilen, daß die Hauptgefechte zwischen den beiden Brigaden, also der sehenswerthesten Theil der Herbst-Uebungen, für Donnerstag und Freitag in Aussicht genommen sind. In diese Zeit fallen auch die interessanten Bivouaks. Wer also die Absicht hat, diesen militärischen Schauspielen zuzusehen, möge sich für diese Tage präpariren.

— Vom 15. bis 17. d. Mts. hält die deutsche Ornithologen-Gesellschaft ihre Jahres-Versammlung hier in Dresden ab.

— Von guter Hand schreibt man uns: Die Ihnen zugegangene Notiz über Repressalien, welche die preußische Staatsregierung gegen die sächsische Staatsbahn, nach Uebernahme der Berlin-Dresdener Bahn, inscenirt werde, greift nicht weit genug zurück. Die preußische Staatsregierung war es zuerst, welche nach der Eröffnung Halle-Sorau-Guben den Transit-Verkehr möglichst der sächsischen Staatseisenbahn entzog und ihn der eben gegründeten Bahn, an der man in Berlin aus vielen Gründen Antheil nahm, zufließen ließ. Wenn die sächsische Staatsbahn, nachdem der Betrieb der Berlin-Dresdener Strecke in die Hände Preußens übergegangen sein wird, ihrerseits diese Strecke unnöthiger Weise nicht, sondern ihre eigenen Linien mit dem Gütertransit bedenkt, so erfüllt die sächsische Staatsbahn, die Landeseigenthum ist und deren Erträgnisse jedem Steuerzahler zu Gute kommen, nur eine Pflicht gegen Letztere, die Steuerzahler. Die Strecken Dresden-Röderau, Dresden-Leipzig, aber auch die neuen Lausitzer Bahnen werden freilich einen großen Theil des Transits durch Sachsen absorbiren, so daß die Berlin-Dresdener Bahn zuvörderst am großen Durchgang nicht participiren kann. Wo bei der sächsischen Staatsverwaltung Pflichten gegen die eigenen Steuerzahler vorliegen, kann von Animosität gegen Preußen wohl keine Rede sein.

— Die Anmeldungen zu dem auf die Zeit vom 1. October dieses bis mit ult. Mai nächsten Jahres im Kgl. Hoftheater in Neustadt stattfindenden Abonnements sind innerhalb der Zeit vom 12. bis 20. dieses Mts. an der Tageskasse des Neustädter Hoftheaters zu bewirken. Die bei dem Abonnement gestellten Preisermäßigungen dürften auch für diese Saison wieder eine starke Anzahl Abonnements veranlassen, weshalb baldige Meldung dringend zu rathen ist. Auch jetzt wieder sind Nachzahlungen Seitens der Abonnenten nicht nöthig, wenn auch Abonnements-Vorstellungen bei erhöhten Cassenpreisen stattfinden, auch behalten die Abonnenten stets das Vorrecht auf Lieferung ihrer Logen oder Plätze zu allen Vorstellungen außer Abonnement. Die Generaldirection bietet somit genügsam Vortheile für das Abonnement.

— Herr Hermann Roch hier schreibt uns: „Erlauben Sie mir, Sie auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, den ich und gewiß auch alle meine Herren Collegen alljährlich zu beobachten Gelegenheit haben. Jedes Jahr, wenn die sogenannten grünen Essigfrüchte (Gurken, Bohnen, Mixed Pickles u. s. w.) eingelegt werden, wird dazu Kupfervitriol (auch Blaustein, schwefelsaures Kupfer genannt) verlangt, um den Früchten ein schönes grünes Aussehen zu ertheilen. In den Fällen nun, wo ich erfahre, um was es sich handelt, verweigere ich natürlich die Abgabe dieses sehr giftigen Kupfersalzes und warne vor dem Gebrauch desselben; trotzdem kann es sich ereignen, daß es gewissenlose Menschen giebt, die demungeachtet dieses Salz, welches sie sich unter einer anderen Angabe der Verwendung, z. B. „Zur Färberei" zu verschaffen wissen, anwenden, und der Zweck dieser Zeilen ist, das Publikum vor dem Genuß sehr schön lebhaft grün gefärbter Bohnen, Gurken, Mixed Pickles u. s. w. zu warnen, um sich vor einer eventuell sehr leicht möglichen Vergiftung selbst zu schützen. Um zu erkennen, ob Kupfervitriol zum Färben von Früchten ꝛc. angewendet worden ist, läßt man ein Stück blankes Eisen, z. B. ein Messer längere Zeit mit den angezweifelten Früchten in Berührung; zeigt sich das Eisen alsdann röthlich, kupferähnlich angelaufen, so kann man sicher sein, mit einem Kupfersalz gefärbte Speisen vor sich zu haben."

— Morgen ist auf der Festung Königstein das letzte der diesjährigen Wohlthätigkeits-Concerte. Noch Viele werden die dargebotene Gelegenheit zum Besuche der so herrlichen, zu jeder Jahreszeit immer neue Reize enthaltenden Höhe benutzen.

— Von dem Einsturze des mittelsten Pfeilers der alten Brücke im Frühjahr 1845 mögen wohl noch so manche Sandsteinquadern im Flußbette liegen, die durch den gewaltigen Wasserdruck der damaligen Hochfluth ein gutes Stück stromab geschwemmt worden sind. Bei dem jetzt so überaus niedrigen Wasserstand von 1,5 Meter unter dem Nullpunkt werden diese Steine den Schiffen lästig. Gestern früh z. B. holte sich ein auf der Thalfahrt begriffener Kahn, der vorschriftsmäßig den vierten Bogen der Brücke passirt hatte, in der Nähe der Johannes- und Sidonienbäder an einem solchen Steine ein Leck. — Die Wasserbauinspection schickte sofort Bedienstete ab, um diese Steine heben und entfernen zu lassen.

— Am Mittwoch Nachmittag erblickte der Führer eines Eisenbahnzuges kurz vor Döbeln, als er eben nach der Haltestelle fährt, drei Knaben mit den Köpfen direct auf den Schienen liegend. Ueber diesen Anblick entsetzt, strengt er sich mit seinem Heizer übermenschlich an und es gelingt den Zug kurz vor den Knaben zum Stehen zu bringen. Sobald der Zug steht, springen diese Butschen lachend und höhnend auf und reisen aus. Sie sind jedoch ermittelt und zur Untersuchungshaft gebracht; es sind Schüler der dritten Döbelner Schule. Eine so unerhörte Frechheit wird ihnen wohl exemplarische Züchtigung eintragen.

— Auf der Bahnstrecke Schandau-Sebnitz, beim Rothmannsdorfer Tunnelausgange vis-à-vis der Porschdorfer Mühle, ist die 79jährige Ausgedingerin Eva Rosine verw. Schaffrath geb. Michel aus Ulbersdorf über die beim Tunnelausgange befindliche gegen 8 Meter hohe Steinwand herabgestürzt, wobei sie sofort den Tod fand.

— Ein bemerkenswerther Umstand wird aus Leipzig gemeldet. Dort sind bei dem Bau der IV. Bezirksschule 118,000 Mark, und bei dem Bau der neuen Realschule 121,000 Mark gegen den Voranschlag erspart worden, obschon man beide Bauten in nichts eingeschränkt hat. Es dürfte dies im Allgemeinen ein Beweis dafür sein, daß die Preise für Materialien und die Arbeitslöhne bedeutend herabgehen.

— Der Socialist Bapteich in Chemnitz hatte aus geschäftlichen Rücksichten im Interesse der von ihm bisher vertretenen Chemnitzer Genossenschafts-Buchdruckerei eine Hinausschiebung seines Haft-Antrittes bis zum 1. October beantragt. Dieses Gesuch ist jedoch abschläglich beschieden und hat Bapteich somit am 1. September die Haft von 1½ Jahren angetreten.

— Von heute an beginnt der Dienst der Dampfschiffe zwischen der Glacis- und Blockwerksstraße stets 5 Uhr und endet Abends 8 Uhr. Sonst ist um 9 Uhr. Außer dieser Zeit findet Ueberfahrt mit Gondeln statt.

— Bei der vorjährigen Ausstellung des Gewerbevereins in München betheiligte sich bekanntlich auch die hiesige Schnitzer-Gesellschaft durch Ausstellung einer im 16. Jahrhundert ge-